

Hören wird für Ihr Kind interessant, wenn es erlebt, dass Geräusche eine Ursache haben, dass Stimmen zu Menschen gehören und Sprache Inhalte vermittelt. Voraussetzung dafür ist, dass das Kind zu allen Wachzeiten seine Hörgeräte oder CIs trägt und diese immer korrekt eingestellt und funktionstüchtig sind. Die ersten Hörreaktionen zeigen Kinder fast immer auf Geräusche, nicht auf Sprache.

Beispiel

Sebastian ertaubte nach einer Meninitis. Drei Monate nach seiner Cl-Versorgung, im Alter von 20 Monaten berichtet die Mutter, dass er die ersten sicheren Hörreaktionen am Altglascon-

tainer zeigt: Er darf immer die Flaschen durch das Loch stecken und bei dem anschließenden lauten Geräusch blickt er die Mutter immer wieder mit großen, erstaunten Augen an.

Geräusche erkunden

Lassen Sie das Kind selbst Geräusche erkunden.

Am einfachsten entdecken Kinder die Ursache von Geräuschen, wenn sie diese selbst erzeugen können. Wenn dies nicht möglich ist, müssen wir den Kindern zeigen, was sie gerade gehört haben: Ein Kind hört in der Wohnung laute Autogeräusche, unterbricht sein Spiel und sieht sich fragend um. Der Vater wendet sich ihm zu, erklärt, dass das Müllauto gerade vor dem Haus steht, geht mit ihm zum Fenster und sie schauen gemeinsam zu, wie die Tonnen geleert werden. Oder am Spielplatz zwitschert laut eine Amsel und die Oma zeigt dem Kind, das erstaunt sein Sandspiel unterbrochen hat, den schwarzen Vogel, der oben auf dem Baum sitzt.

Auch so etwas Selbstverständliches wie die eigenen Schritte können zum Hörerlebnis im Alltag werden. Kinder, die noch in der Phase sind, in der sie die Welt der Geräusche entdecken, lauschen oft gespannt, wenn sie über Kies oder durch trockenes Laub gehen. Die 6-jährige Laura nannte noch Jahre später ihre Lackschuhe „tock-tock-Schuhe“, da sie als Kleinkind so fasziniert war von deren Geräusch beim Laufen, das sie nach der Hörgeräteversorgung erstmalig wahrnehmen konnte. Sie sehen, man muss dem Kind nicht spezielle Geräusche-Spielzeuge kaufen. Natürlich hat jedes Kind mal Spaß an einem Spielzeug, das auch Geräusche macht – für die Hörentwicklung spielen diese Sachen jedoch keine wesentliche Rolle.

„Das in vielen Videoaufzeichnungen zu beobachtende Anbieten von einem Spielzeug nach dem anderen, das Geräusche erzeugt, vermag nicht wirklich die Aufmerksamkeit des Kindes zu fesseln, der Höreindruck ist oftmals nur ein Stimulus, auf den das Kind kurz reagiert, der ihn jedoch nicht weiter interessiert. Es führt zu keinem echten Austausch zwischen Mutter und Kind, die Situationen wirken oft hektisch, weil mit den Spielsachen häufig auch die Formate gewechselt werden. Dadurch zerfällt die Situation, die Chance, sinnerfüllt hören zu lernen, ist vertan“
(Horsch 2007, 10).

Tipp

- Wenn Ihr Kind beginnt, Geräusche und deren Ursache im Alltag zu entdecken, bitten Sie Besucher, die häufiger zu Ihnen kommen, dass sie dreimal läuten. Ist Ihr Kind in eine Handlung vertieft, kann es ein einmaliges kurzes Läuten leicht überhören; bei dreimal wird es jedoch aufmerken und neugierig mit Ihnen zur Tür laufen. Selbst die Türklingel zu erkunden führt zu einem beliebten Guck-Guck-Spiel: Einer steht mit dem Kind draußen und läutet, der andere macht die Tür auf und umgekehrt.

Beispiel

Luka, 14 Monate alt, sitzt auf dem Boden und erkundet verschiedene Gegenstände aus der Puppenküche. Er macht kleine Töpfe auf und zu, wirft Kastanien in einen Topf und schüttet sie wieder aus, klopft mit einem kleinen

Kochlöffel auf den Teppich und auf einen Topf... Die Mutter sitzt dabei, greift nicht in das Spiel ein und spricht erst mit ihm, als er ihr einen Topfdeckel geben möchte.

Luka macht in dieser Spielsequenz umfangreiche Hörerfahrungen: „Was höre ich, wenn ich eine Kastanie in einen Topf lege oder wenn ich sie hineinwerfe? Wie klingt es, wenn ich die Kastanien auf den Teppich schütte, den Deckel auf den Topf lege oder mit dem Kochlöffel auf den Plastikteller, den Topf oder den Teppich klopfe?“ Da er seine Handlungen, wie alle Kinder in seinem Alter, ständig wiederholt, wiederholen sich auch die Geräusche. Entscheidend ist, dass er die Geräusche selbst erzeugt. So erfährt er, *was wie klingt*.

Außerdem lernt er keine sinnentleerten Geräusche, wie dies oft bei Geräusche-Spielzeugen der Fall ist. Wenn er später aus der Küche ähnliche Geräusche hört, weiß er, dass jemand in der Küche arbeitet, auch wenn er von dem anderen Zimmer aus niemand sehen kann – er entnimmt den Geräuschen die wichtige Information „Ich bin nicht allein“. Die Mutter in unserem Beispiel weiß, dass es für Luka wichtig ist, sprachlich viel mit ihm zu kommunizieren. Dennoch nimmt sie sich in dieser Situation zurück, um ihm die Möglichkeit zu geben, ausgiebig die Gegenstände und die damit verbundenen Geräusche zu

Sprachliche Kommentare dürfen zu Beginn die Geräusche nicht überdecken.

Alltagsgeräusche sind wichtiger als Spielzeug.

erkunden. Durch begleitendes Sprechen, wie z.B. „Du kannst aber schon schön kochen. Machst du den Topf zu? Pass auf, der Topf ist heiß!“, würde sie mit ihrer Stimme die Geräusche überdecken und Luka würde vermutlich in dieser Situation auch nicht auf ihre Sprache achten, weil er intensiv in seine Handlungen vertieft ist. Sobald er zeigt, dass er bereit ist für eine Interaktion, indem er einen Gegenstand der Mutter gibt, Blickkontakt aufnimmt und kommunikativ lautiert, beginnt die Mutter, mit ihm zu sprechen. Ein halbes Jahr später werden die beiden beim Kochenspielen natürlich mehr miteinander sprechen, weil dann das Erkunden der Geräusche nicht mehr im Vordergrund steht.

Tipp

→ Wenn Ihr Kind gerade in dem Alter ist, in dem es Gegenstände hin und her räumt, richten Sie ihm eine untere Küchenschublade ein, die es gefahrlos selbstständig erkunden darf. Achten Sie dabei auf verschiedene Materialien, die unterschiedliche Geräusche machen: Ein Schneebesen, ein Topfdeckel aus Metall, ein Kochlöffel aus Holz oder ein kleines Holzbrett, ein Suppenlöffel, eine größere und eine kleinere Tiefkühldose mit Deckel und ein Topflappen. Das Kind hört dann z.B., wie der Schneebesen klingt, wenn es ihn auf den Boden patscht oder wenn es damit in der Schüssel röhrt.

Haben Sie keine Scheu davor, Ihr Kind auch auf leise Geräusche aufmerksam zu machen oder mit ihm zu flüstern, wenn z.B. die Puppe schläft oder ein Geheimnis ausgetauscht werden muss. Wenn Kinder immer nur auf Geräusche aufmerksam gemacht werden, auf die sie schon sicher reagieren, lernen sie nicht, auch auf undeutlichere, leisere zu achten. Ziehen Sie z.B. abends am Bettchen eine Spieluhr auf, auch wenn Ihr Kind bisher nur auf lautere Geräusche reagiert. Das hat natürlich nur

Auch leise Geräusche und Stille hören ist wichtig.

Sinn, wenn Sie die Hörgeräte erst kurz vor dem Einschlafen herausnehmen.

Falls Ihr Kind von sich aus noch wenig auf Geräusche reagiert, können Sie es zusätzlich durch eine Horchgeste (Finger ans Ohr halten) auf Geräusche im Alltag aufmerksam machen.

Tipp

- Zu Beginn der Hörentwicklung werden Geräusche deutlicher, wenn sie zusätzlich versprachlicht werden: „Ding dong – wer kommt denn da?“ (Tür-gong), „Drrr – die Nudeln sind fertig!“ (Küchenwecker). Außerdem imitieren Kinder diese Lautmalereien oft spontan. Wichtig dabei ist, das Geräusch mit der Sprache nicht zu überdecken, sondern erst zu sprechen, nachdem das Geräusch gehört wurde.

Zu dem Erkunden der akustischen Welt des Alltags kommen die frühen Erfahrungen mit einfachen Musikinstrumenten und die Interaktion bei Liedern, Versen und Fingerspielen hinzu (Kap. 7). Schwerpunkt der Förderung bleibt jedoch von Anfang an der Dialog mit dem Kind.

Ein akustisch gutes Hörumfeld ist für jeden Menschen die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche und mühelose sprachliche Kommunikation. Natürlich hat man nicht immer

**Nebengeräusche
sollten reduziert
werden.**

Einfluss darauf, ob gerade Geräusche, Stimmen oder Musik im Hintergrund die Hör-Wahrnehmung erschweren. Wenn Sie mit dem Kind gemeinsam etwas spielen, ein Buch ansehen oder ein Essen vorbereiten, können Sie aber z.B. darauf achten, dass nicht gleichzeitig die Spülmaschine eingeschaltet wird, durch ein offenes Fenster lauter Straßenlärm kommt oder der Fernseher nebenbei läuft. Hörgeschädigten Kindern fällt

das Filtern von Stör- und Nutzschall grundsätzlich schwerer als normal hörenden Kindern, auch wenn die sprachliche Entwicklung gut ist und man den Eindruck hat, dass das Kind mit Hörgeräten oder CI sehr gut hört. Es sollte daher im häuslichen Umfeld und auch in Krippe und Kindergarten auf eine gute Raumakustik und Lärmreduzierung geachtet werden.

Beispiel

Florians Opa bereitet in der Küche das Abendessen vor und hört dabei Radio. Der 3-jährige Florian kommt nach einiger Zeit dazu und schaut neugierig, was der Opa macht. Daraufhin schaltet dieser das Radio aus, spricht

mit Florian und bezieht ihn in seine Arbeit ein. Wenn Florian selbst gerade laute Geräusche erzeugt, weil er in der Besteckschublade einen Löffel sucht, spricht er in diesem Moment nicht mit ihm, sondern wartet kurz ab.

Rituale im Alltag

„Kinder lieben Rituale nicht nur, sie brauchen sie, um sich in der Welt wohl zu fühlen und sich in ihr zurechtzufinden. Rituale geben ein Gefühl von Sicherheit, Gemeinschaft und Geborgenheit“ (Kaufmann-Huber 1995).

Der Alltag von Säuglingen und Kleinkindern ist stark von immer wiederkehrenden Handlungen geprägt. Durch diese täglichen Rituale bekommen sie Orientierung, weil sie wissen, was als Nächstes passieren wird, und es ergeben sich ganz natürlich auch sprachliche Wiederholungen, die für hörgeschädigte Kinder in den ersten Jahren so wichtig sind. Beim Waschen, Wickeln, Anziehen und Füttern wird immer wieder über die gleichen Themen gesprochen. Sie müssen dabei aber nicht darauf

Rituale geben Halt und Sicherheit.